

# Aufhebung des Euromindestkurses plagt auch die Unterländer Wirtschaft

## Industrie

Ein Jahr ist nun vergangen, seit die Schweizerische Nationalbank (SNB) den Euromindestkurs aufgehoben hat. Welche Auswirkungen hatte diese Massnahme auf den Geschäftsverlauf Ihres Unternehmens?



Philipp Mosimann, CEO Bucher Industries, Niederweningen.

Der Geschäftsverlauf des Konzerns wurde einerseits von der regional unterschiedlichen, konjunkturellen Entwicklung und den Währungseinflüssen geprägt. Die Euroschwäche verursachte in den ersten neun Monaten einen Umsatzrückgang von rund 7 Prozent. Wegen Einmaleinflüssen auf Lager und Debitoren wirkte sich der Währungseinfluss auf das Betriebsergebnis stärker als auf den Umsatz aus. Unsere Werke in der Schweiz waren einem grossen Margendruck ausgesetzt, dem wir auch zukünftig begegnen müssen. Dank der weltweiten Präsenz des Konzerns hielt sich der Frankschock in Grenzen.

Welche Massnahmen hat Ihr Unternehmen als Folge der Mindestkursaufhebung ergreifen müssen?

Die Schweizer Werke müssen den Kostendruck aufhalten. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, könnten wir die Preise im Euro nicht erhöhen. Zu den getroffenen Massnahmen gehören ein Personalstopp und deutlich höhere Hürden für Investitionen, 10 Prozent Arbeitszeitverlängerung bei den Kommandofahrzeugen, Kurzarbeit bei den Frachtrafnanlagen und viele Einzelmassnahmen bei den operativen Tätigkeiten, zum Beispiel der Einkauf in Euro.

Werden weitere Massnahmen nötig sein?

Massnahmen in den Schweizer Werken zum Erhalt der Konkurrenzfähigkeit hören nie auf und werden deshalb laufend überprüft. Je nach Konkurrenzsituation können wir weitere Massnahmen nicht ausschliessen. Dies kann in der Form von Weiterführung oder Verstärkung der bereits getroffenen Massnahmen sein bis hin zu teilweisen Verlagerungen. Entscheide diesbezüglich haben wir jedoch keine getroffen.

Müssen Politik und Nationalbank Massnahmen ergreifen?

Aus meiner Sicht leistet die Nationalbank sehr gute Arbeit, und wir sollten aufpassen, die SNB-Führung immer wieder zu kritisieren. Mein Anspruch an die Politiker aller Stufen ist, dass auch ein Beitrag zum Erhalt des Werk- und Arbeitsplatzes Schweiz beitragen, indem sie zumindest keine weiteren Kosten des Unternehmens auflaufen. Eigentlich müssten sie ja mithelfen, die Kosten für die Unternehmen in der Schweiz zu senken – angesichts aller geplanten staatlichen Massnahmen ist dies leider historisch. Ich hoffe jedoch, dass die schweizerische Bevölkerung sich ihrer Verantwortung bewusst ist und auch ihren Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen in diesem Land leistet, indem sie den Unternehmen das Wirtschaften in Europa nicht durch unnötige Abschwächung weiter erschwert.

Welche Prognosen stellen Sie im nun begonnenen Geschäftsjahr für Ihr Unternehmen und für die Wirtschaft im Allgemeinen?

Das laufende Geschäftsjahr dürfte angesichts der ökonomischen und politischen Turbulenzen mehr als nur anspruchsvoll werden. In einem Teil unserer Märkte sehen wir positive Zeichen, in anderen, wie der Lasertechnik, nicht. 2016 dürfte deshalb eher den Charakter eines Übergangsjahres haben, das nutzen werden, um im folgenden Jahr von den hoffentlich besseren Bedingungen profitieren zu können.



Riet Cadonau, CEO Dorma+Kaba, Rümlang.

Wir verkaufen den Hauptteil unserer in der Schweiz gefertigten Produkte im Herstellungsland, daher waren wir von den Auswirkungen nicht in dem Ausmass betroffen, wie es bei einem klassischen Exportgeschäft der Fall ist – wobei natürlich auch wir durchaus erhöhter Konkurrenz aufgrund von Importen ausgesetzt sind. Darüber hinaus ergibt sich für uns wie für alle global tätigen Unternehmen auf Gruppenebene ein sogenannter Translationseffekt, also ein Effekt aus der reinen Umrechnung aller weltweit erzielten Umsätze in Schweizer Franken.

In vereinzelten Fällen mussten wir für unsere Schweizer Produkte Preissenkungen gewähren. Dank substanzieller Investitionen in den letzten Jahren in Fertigungs- und Produktionsprozesse konnten diese negativen Auswirkungen unter Kontrolle gehalten werden.

Kurzfristig sind keine weiteren Massnahmen geplant; wir beobachten die Entwicklung jedoch genau. Klar ist, dass die Konkurrenzfähigkeit des Standorts Schweiz aufgrund des sehr starken Franks und der erhöhten Regulierungsdichte gelitten hat.

Issen äusseren wir uns nicht. Das ist in der Verantwortung der Schweizerischen Nationalbank. Die Politik sollte alles daran setzen, die Rahmenbedingungen attraktiver zu gestalten.

Zum aktuellen Geschäftsverlauf der Dorma+Kaba-Gruppe ka ich momentan keine Angaben machen, da wir am 7. März unsere Halbjahresresultate per 31. Dezember 2015 publizieren werden.

## Gewerbe

Welche Massnahmen hat das Gewerbe als Folge der Mindestkursaufhebung ergreifen müssen?



Jürg Sulzer, Präsident des Gewerbeverbandes des Bezirks Dielsdorf-Oetlingen.

Ich teile die Einschätzung des Schweizerischen Gewerbeverbandes (SGV), der als grösster Dachverband unserer Schweizer Wirtschaft zu einer anderen Einschätzung kommt als viele der Branchenvertreter. Wie auch der SGV bin ich der Meinung, dass der Entscheid der SNB zu respektieren war. Seitens SNB hat man schon bei der Einführung der Untergrenze 2012 darauf hingewiesen, dass dies nur eine zeitlich begrenzte Massnahme sein könne.

Nach der Aufhebung des Euromindestkurses prognostizierten viele Branchenvertreter, dass sich die Aufhebung des Euromindestkurses auf die Unternehmen – je nachdem, welcher Branche sie angehören – wie ein Fixkostensprung von 10 bis 20 Prozent auswirken werde. Viele KMU grieten durch die happigen Zusatzkosten tatsächlich stark unter Druck, aber langfristig sehe ich dies eher positiv und bin der Meinung, dass das Gewerbe gestärkt daraus hervorgeht: Die Innovationskraft wird angekurbelt, es sind neue Ideen und mehr Flexibilität von uns Unternehmern gefordert. Man muss schauen, wo es noch zusätzliches Sparpotenzial gibt, oder die Abläufe verbessern, um die Produktivität zu steigern und seine Unternehmung stetig wettbewerbsfähiger machen.

Werden weitere Massnahmen nötig sein?

Im Moment steht das Gewerbe überwiegend gut da. Ausnahme ist der Schweizer Detailhandel, der wegen des Einkaufstourismus, vor allem nach Deutschland, verärgert unter Druck ist. Mit dem Verlust der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zum nahe gelegenen Ausland bricht den hiesigen Detailisten ein grosses Stück der Nachfrage weg und zwingt die Händler zu weiteren Preissenkungen. Wenn auch günstigere Konditionen beim Wareneinkauf dem Detailhandel entgegenkommen, sehen hier die Beurteilungen für das abgelaufene Geschäftsjahr 2015 eher düster aus. Der Wert aller Auslandsinkäufe lag 2013 noch bei rund 10 Milliarden Franken – für 2015 sind es gemäss einer Studie der CS bereits 11 Milliarden. Das sind rund 10 Prozent des gesamten Umsatzes unseres Schweizer Detailhandels!

Müssen Politik und Nationalbank Massnahmen ergreifen?

Verantwortungsvolle Politik basiert auf einem einfachen Ansatz: Wo unnötige Kosten für Wirtschaft und Gewerbe gesenkt werden können, muss dies seitens der Politik unverzüglich und rasch an die Hand genommen werden. Bereits im Januar 2015, unmittelbar nach der Aufhebung des Euromindestkurses, hat der SGV in einem offenen Brief an den Bundesrat diesbezüglich Massnahmen dargelegt. Eine zentrale Forderung von uns Gewerbevertretern ist nun, dass die Massnahmen zur Senkung der Regulierungskosten umgehend angepackt werden! Der Bundesrat kennt das Potenzial, weil die Exekutive die entsprechenden Massnahmen selber vorgeschlagen hat. Als Gewerbevertreter, der selbst ein KMU mit sechs Firmen leitet, und als SVP-Kantonsrat fordere ich die Umsetzung dieses für das Wirtschaftswachstum sehr zentralen Anliegen schon seit Jahren! Passiert ist jedoch bisher viel zu wenig. Den Worten müssen nun endlich Taten folgen!

Wie prognostizieren Sie das nun begonnene Geschäftsjahr für das Gewerbe des Bezirks Dielsdorf?

Im jetzt begonnenen Jahr 2016 dür die Konjunktur jedoch trotz der erwarteten Investitionschwäche allmählich wieder an Schwung gewinnen. Selbstbeteiligung in den Investitionsentscheidungen unserer exportorientierten Unternehmen als auch die von den BAK-Ökonomen unterstellte, allmähliche Abwertung des Franks dürften 2016 für Rückenwind sorgen. Mit einem wirklichen Abschwung der Schweizer Wirtschaft rene ich jedoch erst im Jahr 2017.

Als Präsident einer der grössten Untergewerbeverbände mit über 700 Mitgliedern und in meiner Funktion als Kantonsrat fokussiere ich mich gewiss auf wie auch mein politisches Engagement auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen und den Abbau von Regulatorien. Dies tut für mich überaus viel. Wirtschaftspolitik und nachhaltige Wachstumsstrategie zum Wohl der ganzen Schweiz.